

## Inhaltsverzeichnis

### I, 1 Einleitung und Aufgabenstellung (S. 9-15)

Aufgabe: Verhältnisbestimmung von Verkündigung und "Sprachdesintegration" (S. 9) - These: Die vorexilische Gerichtsprophetie ist als "Sprachdesintegration" erkenntlich an ihrem Ausschluß von der kollektiven mündlichen Tradition (S. 9) - Notwendigkeit zu soziologischer Erörterung (S. 9ff) - Bisherige Begründungen der "Schriftlichkeit" der vorexilischen Gerichtsprophetie sind im Übrigen unzureichend (S. 11ff) - Unsere soziologische Erörterung schließt sich an die atl. und ntl. Gattungsforschung an (S. 13ff).

### I, 2 Ältere Lösungsmodelle zur Schriftlichkeit (S. 16-37)

Welches Motiv ist ausschlaggebend gewesen, die vorexilischen Prophetentexte nicht (nur) mündlich, sondern schriftlich überliefert zu haben? (S. 16f) - Bisherige Begründungen: 1) Prophetenworte waren nicht nur an die ersten Adressaten gerichtet, sondern wurden auch für künftige Zeiten als inhaltlich relevant angesehen. Gegenrede (S. 17ff); 2) Dokumentarisches Interesse. Gegenrede (S. 23ff); 3) Magische Steigerung der prophetischen Worte in die Schriftlichkeit (S. 27ff) - Unsere These: Die prophetischen Gerichtsworte konnten nur im magischen Gewand der Schriftlichkeit Bestand haben; Grund: Es fanden sich keine mündlichen Träger, weil diese Prophetenworte allgemein von Inhalt und Form her abgelehnt wurden (S. 29ff) - Methodisches Vorgehen unserer Untersuchung (S. 35ff).

### II, 1. Zur Existenz einer schriftlosen Kollektivtradition im vorexilischen Israel (S. 38-44)

Biblische Belegstellen für eine kollektive mündliche Geschichtsüberlieferung im vorexilischen Israel (S. 38ff) - Gen. 19//Ri. 19 als ein Beispiel und Beleg für die typisch formelhafte Erzählweise innerhalb einer mündlichen Kollektivtradition (S. 40ff) - Spezifisch schriftlose Literaturformen im AT und orientalische Parallelen hierzu (S. 42f) - Zusammenfassung: Wir haben im vorexilischen Israel mit einer festen, normierten und schriftlosen Kollektivtradition (s. u. III) zu rechnen (S. 43f)

### II, 2 Die gesellschaftlichen Voraussetzungen und Bedingungen für eine schriftlos überlieferte Kollektivtradition und die Auswirkungen dieser Voraussetzungen und Bedingungen auf die schriftlos überlieferte Kollektivtradition (S. 45-62)

Allgemeine Skizze der gesellschaftlichen, bzw. soziologischen und kulturellen Voraussetzungen, unter denen eine schriftlose epische Kollektivtradition existiert, sowie Überprüfung, ob diese Voraussetzungen auch auf die gesellschaftlichen Verhältnisse des vorexilischen Israel zutrafen (S. 45ff) - Die Existenzbedingungen, welche diesen genannten Voraussetzungen innewohnen, erklärt anhand der §§ 146ff aus den Hegel'schen "Grundlinien der Philosophie des Rechts" (S. 51ff) - "terminus a quo" und "terminus ad quem" der schriftlosen Kollektivtradition im vorexilischen Israel (S. 54ff) - Nachweis, daß sich auch die besprochenen Existenzbedingungen (S. 51ff) innerhalb

der geschilderten gesellschaftlichen Verhältnisse des vorexilischen Israel (S. 45ff) an der schriftlosen Kollektivsprache des vorexilischen Israel ablesen lassen (S. 56ff) - Ergebnis dieses Kapitels II, 2 (S. 62).

## II, 3 Folgerungen I (S. 63-80)

Welche stabilisierenden Auswirkungen haben die besprochenen gesellschaftlichen Existenzvoraussetzungen und -bedingungen im vorexilischen Israel (S. 45ff.51ff) gegenüber De-Stabilisierungen, Normabweichungen? (S. 63f) - Der soziologische Begriff der "Institution" und "Sanktion" (S. 63f) - Eine These M. Noths hierzu für das AT (S. 65) - Die schriftlose Kollektivtradition als dominante soziologische "Institution" nach GWF. Hegel, P. Bogatyrev, R. Jakobson, M. Weber, AS. Tomars, NH. Pearson, H. Lewin, M. Moisés, R. Wellek, A. Warren, M. Hartig (u. a.) (S. 65ff) - Bestätigungen durch orientalistische und slawistische "Feldforschungen" hierzu (S. 69f) - Jer. 26 als Beispielbericht für eine De-Stabilisierung, die in der Form einer "sanktionellen" Ächtung eine sofortige Re-Stabilisierung der "Institution" Kollektivtradition von Seiten der kollektivistischen Gemeinschaft des vorexilischen Israel auf den Plan ruft (S. 70ff) - Resultat: Die kollektiv-mündliche Tradition vorexilischer Gerichtsprophetie ist soziologisch aus Gründen des Inhalts (vgl. S. 30ff) ausgeschlossen (S. 77) - Wie steht es mit den sprachlich-formalen Gründen (vgl. o. S. 32ff)? (S. 77f) - Die Funktion der Sprache als soziales Kontrollinstrument in stationären Gesellschaften (vgl. o. S. 66) nach M. Weber, GH. Mead, SF. Nadel, K. Vossler, H. Gerth, CW. Mills, J. Habermas, N. Luhmann, W. Lang, M. Hartig, U. Kurz (S. 78) - Ein wichtiger Grundsatz M. Horkheimers zur Notwendigkeit sprachlicher Normabweichung (S. 78ff).

## III, 1 Zur Überlieferungstechnik und Gesetzmäßigkeit der schriftlosen Kollektivtradition - Einleitung (S. 81-83)

Die "Parry-Lord'sche Theorie" als Definition der Mündlichkeit - Pro et Contra (S. 81f) - Unsere Position (S. 82f).

## III, 2 Zur Forschungslage hinsichtlich der "Parry-Lord'schen Theorie" (S. 84-96)

Inwieweit kann für die Identifizierung, daß schriftlich vorliegende Texte ursprünglich aus der Schriftlosigkeit herkommen, die "Parry-Lord'sche Theorie" allgemeine Gültigkeit beanspruchen? (S. 84f) - Wichtigstes Charakteristikum einer schriftlosen Kollektivtradition ist ihre Existenz als "Variante" (S. 85f) - Die Parry-Lord'schen Identifikationskriterien: a) Formel, Formelsystem, Repetition (S. 87ff); b) Vermeidung des Enjambements (S. 92f); c) Traditionsgebundene Motive, Szenen, Handlungselemente und -gerüste (S. 93ff) - Unser Vorschlag modifizierter Anwendung der Parry-Lord'schen Identifikationskriterien (S. 96).

## III, 3 Die Anwendung der in III, 2 besprochenen Definitionen auf (alt)orientalische Texte - Einleitung (S. 97-99)

Zweck und Ziel unserer Anwendung (S. 97) - Unser methodisches Vorgehen (S. 97ff).

### III, 3a Die ugaritischen Texte (S. 100-115)

Zunächst Bestimmung des Begriffs der "Epik" als einer allgemeingültigen Aussage innerhalb kollektivistischer Gemeinschaften (S. 100f) - Aqht, Krt und Rp'um (?) sind Epentexte (S. 101f) - Die soziologischen Verhältnisse Ugarits erfüllen die Erfordernisse, die an das Entstehungsmilieu schriftloser Kollektivtraditionen Parry-Lord'scher Prägung zu stellen sind (S. 102f) - Nachweis der Parry-Lord'schen Identifikationskriterien in den ugaritischen Epentexten: a) Repetitionen in Aqht, Krt und Rp'um (S. 104ff); b) "straight formulas" (S. 109ff); c) Handlungsgerüste (S. 110) - Rolle der Metrik bei der Ausgrenzung von Formelgut (S. 110ff) - Die Vermeidung des Enjambements ist für die ugaritischen, hebräischen und altarabischen Texte kein Identifikationskriterium (S. 112ff) - Ergebnis: Die ugaritischen Epentexte sind mit hoher Wahrscheinlichkeit als schriftlose Rekompositionstexte nach Parry-Lord'schem Muster anzusehen (S. 115).

### III, 3b Die Psalmen (S. 116-126)

Der "epische" Charakter der Psalmen (S. 116) - Die Psalmen sind nicht ausschließlich kultische Rezitationstexte gewesen (S. 116f) - RC. Culleys Vorarbeiten zur Identifizierung der Psalmsprache als einer schriftlosen kollektiven Überlieferungssprache nach Parry-Lord'schem Muster (S. 117ff) - Andere weiterführende Vorarbeiten hierzu von HL. Ginsberg, U. Cassuto, M. Held, S. Gevirtz, W. Whallon (S. 120f) - Kritik von WR. Watters. Unsere Gegenrede (S. 121ff) - Ergebnis: In den Psalmen ist eine aus der Schriftlosigkeit herstammende kollektive Überlieferungssprache Parry-Lord'scher Prägung zu belegen (S. 125f).

### III, 3c Die altarabischen, praeislāmischen Gedichte (S. 127-136)

Die besonderen Bedingungen für die zeilengebundene altarabische "Epik" (S. 127f) - Konstanz der schriftlosen Kollektivdichtung im Arabischen Sprachraum bis in's 20. Jh. hinein (S. 128f) - Die soziologischen Verhältnisse des praeislāmischen Arabien erfüllen die Erfordernisse, die an das Entstehungsmilieu schriftloser Kollektivtraditionen nach Parry-Lord'schem Muster zu stellen sind (S. 129f) - Zeitgenössische Zeugnisse zur typisch kollektivistischen Normierung der schriftlosen Überlieferungssprache in Alt-Arabien (S. 130ff) - JT. Monroe's Vorarbeit zur Identifizierung der altarabischen Liedsprache als einer schriftlosen kollektiven Überlieferungssprache Parry-Lord'scher Prägung (S. 133ff) - Ergebnis: In den altarabischen Gedichten ist eine aus der Schriftlosigkeit herstammende kollektive Überlieferungssprache Parry-Lord'scher Prägung zu belegen (S. 136).

### III, 4 Folgerungen II (S. 137-145)

Die Hauptcharakteristika der von uns untersuchten Überlieferungssprachen sind zugleich die Punkte der Sprachabhängigkeit in der Welt- und Wirklichkeitserschließung, an denen diese Sprachabhängigkeit auch verständlich überwunden werden kann (S. 137f) - Die Cassirer'sche Symboltheorie (S. 138f) - ihre Anwendung auf die Morphologie (S. 139) und Syntax (S. 139ff) - Folgerung: Die Sozialkategorie des Sprechens, nicht die Sprache selbst bewirkt die Sprachabhängigkeit der Welt- und Wirklichkeitserschließung (S. 141f) - Die "Sprachdesintegration" als die dem "verbum alie-

num" allein adäquate Artikulationsweise (S. 142ff) - Überleitung zu Kap. IV, 1.2 (S. 144f).

IV, 1 Die "ekstatische" Implikation der prophetischen Rede (S. 146-159)

Die Bedeutung der atl. Aussagen zur "ekstatischen" Ergriffenheit der Propheten (S. 146) - Atl. Berichte über prophetische Ekstasen (S. 146f) - Die vorexilischen Gerichtspropheten sind weder Kultekstatiker noch Kultpropheten (S. 147ff) - Was ist unter Kultekstase zu verstehen? (S. 153ff).

IV, 2 Ein dogmatisches Problem zum Verhältnis von "verbum alienum" und intersubjektiv verständlicher Sprache (Exkurs) (S. 160-161)

Die Kodeszendenz des "verbum alienum" im Licht der Cassirerschen Symboltheorie (S. 160f).

V, 1 Muhammad, der Qur'ān und die altarabische Kollektivdichtung (S. 162-179)

Das Verhältnis von qur'ānischer Prophetie und altarabischer Kollektivdichtung ist deshalb als Parallelfall zum Verhältnis von vorexilischer Gerichtsprophetie und vorexilischer israelitischer Kollektivtradition für unsere Erörterung wertvoll, weil die quellenmäßige Ausgangslage eine im Vergleich zum AT entschieden bessere ist (S. 162) - Die Prophetie Muhammads ist keine "Epik" im Sinn einer allgemeingültigen Aussage (S. 163ff) - Die kollektive Gegenreaktion in Makka als Parallele zu Jer. 26 (S. 165ff) - Die qur'ānische Sprache hebt sich deutlich von der normierten schriftlosen Überlieferungssprache des Alten Arabien ab (vgl. o. S. 127ff) und muß deshalb der "Sanktion" anheimfallen, von einer kollektiven mündlichen Tradition zunächst ausgeschlossen zu werden (S. 168ff) - Prinzipielle Bemerkungen zur Sprachvergleiche von atl. und qur'ānischen Prophetentexten (S. 173ff) - Das Motiv für die Schriftlichkeit des Qur'āns von Anfang an ist prophetologisch und entstammt dem Manichäismus (S. 176ff).

V, 2 Die vorexilische Gerichtsprophetie des ATs und die vorexilisch-israelitische schriftlose Kollektivtradition (S. 180-218)

Unser bisheriges Vorgehen (S. 180ff) - Die atl. Gerichtsprophetie ist keine "Epik" im Sinn einer allgemeingültigen Aussage (S. 184ff) - Inhalt der sprachlich normierten, schriftlosen Kollektivtradition des vorexilischen Israel sind die Erwählungstraditionen (S. 186ff) - Belege dafür sind anhand prophetischer Negationen und der kollektiven Reaktion hierauf zu erbringen (S. 188ff) - Die Wirkung der prophetischen Negationen (S. 190ff) - Der Inhalt der prophetischen Negationen fiel unter das kollektiv verantwortete "Todesrecht" (S. 195f) - Die gerichtsprphetische Sprache hebt sich deutlich von der normierten Überlieferungssprache des vorexilischen Israel ab (S. 196ff) - Ergebnis: Aus inhaltlichen und formgeschichtlichen Gründen ist die prophetische Gerichtsbotschaft von der kollektiven schriftlosen Tradition im vorexilischen Israel aus-

geschlossen (S. 204) - Philologische Bemerkungen speziell zur prophetischen Sprache im AT: a) Zur textlichen Überlieferung der atl. Prophetenbücher (S. 204ff); b) Zur besonderen Verwendung der Affirmativ- und Praeformativkonjugation in den Prophetenbüchern - Darstellung dieses Tatbestandes anhand zweier Thesen von H. Weinrich (S. 208ff).

VI Verkündigung und "Sprachdesintegration" (S. 215-225)

Die "desintegrierte", die vom Evangelium "eroberte", die von Gott in-Dienst-genommene Sprache der vorexilischen Gerichtsprophetie entfaltet ihre Wirkung als "Entzug der Gegenwart" (M. Blanchot) (S. 215ff) - Jes. 6, 5 als Beispiel dafür, daß die prophetische Sprache als "Entzug der Gegenwart" die gesellschaftliche Sprachdetermination erschließt, und zwar so, daß sie diese als "Feindschaft gegen Gott" dem Menschen "hörbar" macht (S. 218) - Die religiöse Kollektivsprachlichkeit des vorexilischen Israel ist deshalb "Feindschaft wider Gott", weil sie inhaltlich das "dialogische Prinzip" der Erwählung nicht achtet (S. 219ff) - Die prophetische Sprache "desintegriert" die Sprache ihrer Umwelt an der Stelle, an welcher sich diese von der auf den "Dialog" hin angelegten Wirklichkeit Gottes abgelöst hatte (S. 221ff) - Schluß (S. 223ff).

VIIa Anmerkung zum Vorwort (S. 229)

VIIb Anmerkungen zur Untersuchung selbst (S. 231-284)

VIII Literaturverzeichnis (S. 285-325)

IX Abkürzungsverzeichnis (S. 326-330)

X Die aus dem Qur'ān zitierten Textstellen (S. 331-334)